

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 43 – 30. Sonntag im Jahreskreis
26.10.2025

St. Katharina von Siena

Pferggasse 6, 80939 München

Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20

St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de

Mo 9:00 - 12:00 Uhr

Di geschlossen

Mi 13:30 - 16:30 Uhr

Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr

in den Ferien: Mo, Mi, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Di geschlossen

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München

Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17

Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de

Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr

Mi geschlossen

in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



Bild: Kerstin Wallmeyer / Pfarrbriefservice.de

Evangelium nach Lukas 18, 9–14

In jener Zeit erzählte Jesus einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, dieses Gleichnis: Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und sprach bei sich dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den zehnten Teil meines ganzen Einkommens. Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wollte nicht einmal seine Augen zum Himmel erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause zurück, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Gehören Sie zu jenen Menschen, die bei sich „Schuld“ suchen, wenn etwas schief ging? Dann wäre diese Bibelstelle nichts für Sie. Oder: mit Vorsicht genießen, d.h. genauer anschauen, worum es hier geht.

Es heißt gleich zu Beginn, dass Jesus dieses Gleichnis denen, „die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten“, erzählt. Zu jenen, die sich selbst erhöhen – so werden sie erniedrigt. Seine Adressaten sind in erster Linie nicht diejenigen, die sich selbstkritisch betrachten und vor Gott um Vergebung und Erbarmen bitten. Es sind Menschen, die sich selbst für allzu gerecht halten und doch „nicht gerechtfertigt“ werden. Weil sie sich zu sehr an äußeren religiösen Leistungen messen und sich moralisch gegenüber den anderen überlegen fühlen. Vor solche moralische Überheblichkeit können wir uns als religiöse Menschen nicht genug hüten. Es ist ja nicht unsere Leistung, die vor Gott zählt, sondern Liebe, die darin steckt. Deswegen sprach wohl Paulus: Wenn ich meine ganze Habe verschenkte und wenn ich meinen Leib opferte, um mich zu rühmen, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts. (1 Kor 13)

Was der Zöllner hier tut, ist sich Gottes Gnade überlassen, anvertrauen. Da zeigt er sich vor Gott, wie er sich fühlt. Was er tat, reut ihn. Trotz und vor allem sucht er Gott. Wenn er auch kaum auf ihn schauen kann, ist sein Herz viel näher an Gott als vom Pharisäer. Der brüstet sich groß vor Gott, ohne zu wissen, dass sein Fasten und das Zehntel nichts zählen vor Gott. Denn er tut das nicht aus Liebe, ihm fehlt jede Beziehung – zu Gott und zu Mitmenschen. Er will sich Gottes Gnade vielleicht erkaufen, bekommt sie aber nicht.

Schwierig? Nein! Lieben wir halt so gut es geht. Und kommen wir immer wieder zu Gottes Angesicht. Im echten, inneren Glauben, im Vertrauen auf Sein Erbarmen.

Sr. Joanna Jimin Lee MC, Ihre Gemeindeassistentin